

## Ein englisch-amerikanischer Geheimvertrag?

Man mag Wilsons Kastamäni sche Zöglinge beliebig niedrig einschätzen. Man kann sie einen eigenhändig-habitschen Gedanken annehmen. Was glauben, daß er vor jedem Chancen und glücklichen Verlangen nach einer Wiederwahl zum Präsidenten der Vereinigten Staaten ganz überdrückt sei. Man mag von ihm alle möglichen und unmöglichsten Erklärungen präsentieren, die im Laufe eines Jahres in den verschiedensten Blättern aufgezählt sind. Wie bestimmt doch hinter der Washingtoner Regierung als Aufwärtsrichter und Kanzler die New-Yorker Adelsmagnaten händeln, die mit ihrer den Verbindlichkeiten gleichenden Milliarden allgemein, falls der Verlust durch einen hemmungslosen deutschen U-Boot-Krieg auf die Anteile gespannt werden sollte. Oder auch die gesamten amerikanischen Geschichtsschreiber, die eine Höhe Beendigung ihrer glänzenden Geschäftstätigkeiten, alle diese und noch etliche andere Verluste, daß Verlusten der amerikanischen Regierung gegen Deutschland kein Ausbruch dieses Krieges zu erlauben und zu begründen, sind völlig unglaublich. Denn man darf nicht übersehen, daß die ausgesprochenen Unzulänglichkeiten des Präsidenten Wilson und seiner Freunde gegen Deutschland teilweise er, wie man nun aufschreibt, eindeutig einnehmen möchte, seit dem Verlust der "Australie" und der dadurch fastlich entstandenen amerikanischen Entstehung eingefügt haben. Wenn fällt in ihr Regierung so zugeleich mit dem Ausbruch des Krieges zusammen. Es ist nun aus das Schreiben hingewiesen, das Kaiser Wilhelm an den vermeintlich neutralen Präsidenten Wilson in Sachen der Stadt Bremen gerichtet hatte, und auf die mehr als unfehlbare, wütischste direkte Antwort des "Unparteiischen". Schon damals gehörte sein angewachsener Schatzkasten dazu, um herauszuhören, auf welches Zeile Wilson stand und wie "neutral" er sich bereit war.

Unbedingt konnte man ja noch vermuten, daß es sich hierbei um nachrichtliche Sympathien der Anglo-amerikaner für das alte Mutterland Britannien, um politische Erklärungen für die angeblich freiherrlich regierten europäischen Verbündeten und ähnliche Geschäftsmomente handelte. Über die Art, wie die ganze Frage des U-Bootkrieges und insbesondere des "Australie"-Kaisers im Weise Hauses zu Washington ausgenutzt wurde, um die diplomatischen Streitigkeiten mit Deutschland und dessen Verbündeten gar nicht mehr absetzen zu lassen, zeigt doch zur Genüge, daß dahinter weit mehr steckt als rein gefühlsmäßige Triebe und Wünsche. Dafür allein erscheint doch dieses Spiel mit dem Feuer, daß leicht einen neuen großen Brand entfachen kann, also gefährlich. Außerdem sind die diplomatischen Schulze, die Wilsons Regierung bei der deutschen im "Australie"-Fall und in der U-Bootfrage überhaupt erreicht hat, so außerordentlich groß und bedeutsam, daß sie an sich durchaus befriedigen müßten. Dennoch hat Wilson immer wieder, auch wenn noch so bestimmt aus Washington gemeldet wurde, daß die Verhandlungen formal mit beiderseitiger Zustimmung nunmehr endlich gefunden sei, von neuem fast gewaltig an die ganze Streitfrage aufgerollt, so daß man sich dies, teils hinter dem vermeintlichen Ende plötzlich wieder am Anfang aller Schwierigkeiten und Zährenfälle sah. Bei allem weitgehenden Entgegenkommen der deutschen Regierung und ohne daß tatsächlich neue Schwierigkeiten entstanden wären, wollten die Briten zwischen Washington und Berlin gar nicht mehr abtreten.

Schon längst behandelt der Verdacht, der auch mehrfach geäußert worden ist, daß zwischen England und den Vereinigten Staaten ein Geheimvertrag abgeschlossen sei, der jeden Teilnehmer verpflichtet, dem andern diplomatisch und sektorberufenlich auch militärische Hilfe zu leisten, weil dieser in einer ersten Gefahr gerate. Das Vorhandensein eines solchen Vertrages ist, so oft es behauptet wurde, ebenfalls in Abrede gestellt worden. Nun rückt aber in diplomatischen Kreisen, die nicht nur auf Vermutungen und Wahrscheinlichkeitsangaben angewiesen sind, neuerdings eine andre Version auf. Danach hätte es sich ursprünglich nur um formelle Vereinbarungen zwischen Washington und London gehandelt, die erst im Laufe dieses Krieges eine feste Gestalt angenommen hätten. Und zwar habe hierzu die für die Vereinigten Staaten beobachtete Haltung Japans den entscheidenden Anstoß gegeben. Es ist erstaunlich, daß Japan eine Fehlsicht gemacht hatte, wegen der kaisertümlichen Behinderung der japanischen Einwanderung mit der Union ernstlich anzubilden, ebenso wie auch in Mexiko Stolze in den Weg zu werken. In diese Zeit soll nun eine feste Abmachung fallen, die den Vereinigten Staaten die britische Gewähr der Zugelassung japanischer Unternehmensblüte, während jenseits sich unbedingten Rahmenlegung des deutschen U-Bootkrieges verpflichteten, ohne dabei vor den äußeren Folgen zurückzutreten.

So betrachtet, läßt sich das Verhalten Wilsons und seiner Freunde gegen die Mittelmächte erklären. Und man versteht auch, wie Wilson pöbelhaft ohne jede dünne Verstellung die omissiven Worte "Freiheit und Selbstbestimmung der Nationen" ausspricht, die angeblich auf dem Spielt ständen; man versteht schließlich die Unfähigkeit aller deutschen Angestammten.

## Wilsons Brief an Senator Stone

X Berlin, 28. Februar  
Vor Präsidenten Wilson an Senator Stone (24. Februar) nicht ungewöhnliche Auslassungen enthält, drückt der "Berl. Volksanzeiger," den durch den Korrespondenten eines Chicagoer Staates zur Verfügung gestellten vollständigen Wortlaut ab. Danach lautet der ganze erste Absatz des Briefes, um den Reuter fortgeschrieben wurde, wie folgt: "Ich bin Ihnen für Ihren freundlichen und aufmerksamen Brief vom heutigen Tage zu danken verpflichtet. Er soll mir gleicher Aufmerksamkeit beantwortet werden. Sie nehmen mir Recht an, daß ich alles tun werde, was in meiner Macht steht, um die Vereinigten Staaten vor einem Angriff zu bewahren. Ich glaube nicht, daß das Land noch über den von mir in dieser Richtung eingeschlagenen Weg zu bewurzeln braucht. Durch viele anglikane Monate habe ich mich unter meinmaligeren Schwierigkeiten, als man annehmen könnte, um dieselben hier besser mit Erfolg bemüht. Ich erwarte nicht, daß ich aus weiterhin erfolgsreich sein werde." Eine weitere Fortfassung Reutlers besteht in folgendem: Wilson sagt nach Reuter, daß die Haltung, die die Mittelmächte, wie sie anfangen, im Laufe in der Unterseebootkriegsführung annehmen wollten, so offensichtlich ausdrücklichsten Verhöhnungen widerstrebe, die sie Amerika über die Behandlung von Handels Schiffen auf hoher See gegeben hätten, daß er (Wilson) annehmen müsse, es würden demnächst Erwürungen folgen, die ein anderes Licht auf die Frage werfen würden. Nach dem vollständigen Wortlaut schreibt Wilson: "Die Haltung, die die Mittelmächte ihm annehmen wollten, scheine bezeichnend unüberwindliche Hindernisse anzubieten. Aber ihre kleinbare Bedeutung widerstrebe so offenbar ausdrücklichsten Verhöhnungen ihm, daß er annehmen müsse, es würden demnächst Erwürungen folgen, die ein anderes Licht auf die Frage werfen würden. Wilson schreibt dann, nach Reuter fortgeschrieben hat: "Wir haben Ihnen keinen Verfall mit schönen Worten geplaudert, obwohl nichts,

Grund gehabt, den guten Glauben der Mittelmächte und ihr Bestreben an Ihren Zusagen auszuweichen, und ich persönlich bin überzeugt, daß wir auch in Zukunft keinen Grund dazu haben werden." — Reuter findet die Worte "keinen Grund" fortgelassen in dem Satze: "Keine Nation oder Gruppe von Nationen hat das Recht, während der Kriegsdauer Grundlage zu anderen oder außer sich zu setzen, auf die sich alle Nationen zur Rückerziehung der Ehren und Rechten und Bedenken des Krieges gern gern haben. Und wenn die Namen Rechte amerikanischer Bürger eines ausdrücklichsterns durch eine solche Handlung beeinträchtigt oder bestimmt werden sollten, so wäre, scheint es mir, die Rücksicht auf unsre Ehre und keine Wahl in Bezug auf unsre Haltung kosten." Die Anklage wurde fortgesetzten in dem Satze: "Es ist wichtig, sich zu vergegenwärtigen, daß, wenn wir jene Pflichtserfüllungen an die Stelle von Grundsätzen treten müssen, noch weiteren Augenblicken unvermeidlich Todes und Tod gesetzt werden." Hinter dem darausfolgenden Satze steht der Reuter der Satz: "Was wir in dieser Sache erstreben, ist gerade das, was Amerika zur souveränen Nation gemacht hat." Der Schlussatz des Briefes besagt nach dem vollständigen Wortlaut, Wilson spreche mit größtem Ernst und Energie in seinem Beleidigung der hohen Verantwortung seines Amtes, und dann heißt es: "Sollten wir unglücklicherweise verschlechterter Wohnung sein, so sind wir es als Freunde. Aber wenn es sich so gewisliche drogen wie diese handelt, müssen wir, gerade weil wir Freunde sind, unsre Absichtserklärung aufzuspielen."

## Mecklenburg, „Maloja“ und „Empress of Fort William“

Von Berlin, 28. Februar (Reuter) — Wie aus Blitzzügen gemeldet wird, ist der Dampfer "Mecklenburg" der Reederei Linie 2885 Tonnen grob auf der Seite nach Blitzzügen am 27. d. M. auf eine Mine gesunken. Der Dampfer, der morgens Tilbury-Dock verlassen hatte, stieß 11 Uhr 30 Min. mittags beim Galloper-Penthouse auf die Mine und sank. Die von Bord befindlichen 78 Personen wurden von drei Dampfern übernommen, von denen der "Weserburg" unterwegs nach Rotterdam ist. Auch die Post kommt in Sicherheit gebracht werden. Neben der Katastrophen ist nichts Näheres bekannt. Es heißt, daß die Reederei Geschäftshof den Dienst vorläufig aufzugeben wird.

Ebenfalls auf eine Mine lief das englische Paketboot "Maloja", und dies auf der Höhe von Dover, wo es auch untergegangen sein soll. Der Dampfer hatte 57 Passagiere an Bord und beschaffte sich auf der Reise nach London die "Maloja" war ein Dampfdampfer von 12481 Tonnen. Nach weiteren Meldungen sind drei Dampfer in Dover gelandet und die Vermissten auf ein Hospital Schiff gebracht worden.

Ein dritter Dampfer, die "Empress of Fort William", wollte die "Maloja" auf Hilfe kommen, ließ aber auch auf eine Mine und sank innerhalb dreißig Minuten. Die Belohnung dieses Schiffes von 2181 Tonnen wurde gelandet.

## Die Passagiere der "Maloja"

X London, 28. Februar (Reuter) — Die Venturius und Oriental-Gesellschaft gibt bekannt: Von den 119 Passagieren der "Maloja" blieben die meisten gerettet. Das Schiff ist zwischen Dover und Fossestone im hinteren Teil von einer Mine getroffen worden. Es herrschte hohe See. Der Kapitän versuchte vergeblich, das Schiff auf den Strand zu legen, aber der Wasserdurchfluss war überkritisch.

X London, 28. Februar (Reuter) — Die Geretteten der "Maloja" sind heute abend in London angekommen. Sie eröffnen, daß die Explosion am 27. Februar 1916 siebzehn Passagiere auf Deck waren. Das Schiff begann sofort zu überholen, so daß es unmöglich war, einen Teil der Boote zu bewegen. Die Passagiere eines Bootes fielen beim Aufladen in das Wasser. Es herrschte eine Panik. Verschiedene Personen mußten über Bord springen, da das Schiff binnen 10 Minuten sank. Viele wurden verwundet. Nach der gesunkenen Schiffsschiffen befanden sich 42 Frauen und 18 Kinder an Bord. Es sollen nach den letzten Berichten insgesamt 411 Personen an Bord gewesen sein, 80 von 224 Passagieren sind ertrunken.

## Bersenkt

(Privattelegramm)

+ Genf, 28. Februar  
Vom einer Meldung des "Petit Parisien" aus Marceille lief in den dortigen Häfen der Dampfer "Taino" ein mit der Mannschaft des englischen Schiffes "Denay" das von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. "Denay" war 297 Tonnen groß.

Nach einer Mitteilung des französischen Marineministers ist der englische Dampfer "Taino" im westlichen Mittelmeer von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Bekämpfung wurde von einem französischen Schiff gestellt. Der Kapitän des "Taino" erklärte, er habe daselbst Unterseeboot vorher das schwedische Schiff "Tornborg" versenkt sehen. Das Unterseeboot habe die Bergungsboote des "Tornborg" geschleppt. Nach Klugens ist der britische Dampfer "Tide" gleichfalls versenkt worden. Nur ein Teil der Belohnung wurde gestellt. Aus London wird schließlich noch gemeldet, daß der schwedische Dampfer "Virgil" untergegangen ist; 17 Überlebende konnten gerettet werden. Der "Virgil" war ein Schiff von 1117 Tonnen.

## Das gepreßte Portugal

Wie aus London gemeldet wird, werden die in Portugal beschlagnahmten deutschen Handelschiffe von englischen Schiffahrtsgesellschaften übernommen und zur Kohlen- und Munitionsförderung nach Italien und Sizilien bestimmt. So wird, um die portugiesischen Verhöhnungen einzustellen, daß man von mir in dieser Richtung eingeschlagenen Weg zu bewurzeln braucht. Durch viele anglikane Monate habe ich mich unter meinmaligeren Schwierigkeiten, als man annehmen könnte, um dieselben hier besser mit Erfolg bemüht. Ich erwarte nicht, daß ich aus weiterhin erfolgsreich sein werde." Eine weitere Fortfassung Reutlers besteht in folgendem: Wilson sagt nach Reuter, daß die Haltung, die die Mittelmächte, wie sie anfangen, im Laufe in der Unterseebootkriegsführung annehmen wollten, so offensichtlich ausdrücklichsten Verhöhnungen widerstrebe, die sie Amerika über die Behandlung von Handels Schiffen auf hoher See gegeben hätten, daß er (Wilson) annehmen müsse, es würden demnächst Erwürungen folgen, die ein anderes Licht auf die Frage werfen würden. Nach dem vollständigen Wortlaut schreibt Wilson: "Die Haltung, die die Mittelmächte ihm annehmen wollten, scheine bezeichnend unüberwindliche Hindernisse anzubieten. Aber ihre kleinbare Bedeutung widerstrebe so offenbar ausdrücklichsten Verhöhnungen ihm, daß er annehmen müsse, es würden demnächst Erwürungen folgen, die ein anderes Licht auf die Frage werfen würden. Wilson schreibt dann, nach Reuter fortgeschrieben hat: "Wir haben Ihnen keinen Verfall mit schönen Worten geplaudert, obwohl nichts,

Grund gehabt, den guten Glauben der Mittelmächte und ihr Bestreben an Ihren Zusagen auszuweichen, und ich persönlich bin überzeugt, daß wir auch in Zukunft keinen Grund dazu haben werden." — Reuter findet die Worte "keinen Grund" fortgelassen in dem Satze: "Keine Nation oder Gruppe von Nationen hat das Recht, während der Kriegsdauer Grundlage zu anderen oder außer sich zu setzen, auf die sich alle Nationen zur Rückerziehung der Ehren und Rechten und Bedenken des Krieges gern gern haben. Und wenn die Namen Rechte amerikanischer Bürger eines ausdrücklichsterns durch eine solche Handlung beeinträchtigt oder bestimmt werden sollten, so wäre, scheint es mir, die Rücksicht auf unsre Ehre und keine Wahl in Bezug auf unsre Haltung kosten." Die Anklage wurde fortgesetzten in dem Satze: "Es ist wichtig, sich zu vergegenwärtigen, daß, wenn wir jene Pflichtserfüllungen an die Stelle von Grundsätzen treten müssen, noch weiteren Augenblicken unvermeidlich Todes und Tod gesetzt werden." Hinter dem darausfolgenden Satze steht der Reuter der Satz: "Was wir in dieser Sache erstreben, ist gerade das, was Amerika zur souveränen Nation gemacht hat." Der Schlussatz des Briefes besagt nach dem vollständigen Wortlaut, Wilson spreche mit größtem Ernst und Energie in seinem Beleidigung der hohen Verantwortung seines Amtes, und dann heißt es: "Sollten wir unglücklicherweise verschlechterter Wohnung sein, so sind wir es als Freunde. Aber wenn es sich so gewisliche drogen wie diese handelt, müssen wir, gerade weil wir Freunde sind, unsre Absichtserklärung aufzuspielen."

Als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,

als das schlechte Bewissen der portugiesischen Regierung, die sich ihrer völkerrechtswidrigen Handlung wohl bewußt ist,